

BAROCK TRIFFT MODERNE

Dokumentation der Stadtteilkonferenz



Liebe Leserinnen und Leser,

die Stadtteilkonferenz bildete für die Bürgerinnen und Bürger den Auftakt zum nationalen Projekt des Städtebaus in Saarbrücken.

Die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger in die Planung hat in Saarbrücken eine große Tradition, die auch für den Bund als Fördermittelgeber ein wesentliches Auswahlkriterium war. Besonders wichtig ist der Landeshauptstadt die Einbeziehung des Wissens vor Ort der Bewohnerinnen und Bewohner in die Aufgabenstellung zu Beginn des Planungsprozesses. So konnten aus der Stadtteilkonferenz viele wertvolle Anregungen gewonnen werden, die nun von den beauftragten Planungsbüros, den Kirchen und der Stadtverwaltung in die Überlegungen eingearbeitet werden.

Über das Bundesprogramm Nationale Projekte des Städtebaus und die Bedarfszuweisungen des Landes werden 4 Mio. € für die evangelische Kirchengemeinde, die Alt-Katholische Kirche Saarbrücken und die Landeshauptstadt zur Verfügung gestellt. Damit werden die beiden Kirchengebäude in ihrem Gebäudebestand aufgewertet und für die Öffentlichkeit besser nutzbar gemacht. Die Landeshauptstadt wird den öffentlichen Raum zwischen den Kirchen im Abschnitt zwischen Stengel- und Talstraße umgestalten. Dieser wird die beiden wichtigen barocken Denkmale wieder besser

verbinden und als Bindeglied zu dem in der Nachkriegszeit wieder aufgebauten Stadtteil fungieren. Mit den Instandsetzungen in der Stengelanlage wird das gartenarchitektonische Kleinod der 1950er Jahre wiederbelebt werden, das ganz im Sinne des Projektzitats „Barock trifft Moderne“ die Schnittstelle beider Epochen bildet.

Es war mir eine große Freude gleich an meinem ersten Arbeitstag als Baudezernent der Stadt Saarbrücken in die Arbeit mit den Bürgerinnen und Bürgern konkret und direkt einbezogen zu werden. Ich hoffe, dass wir – Kirchengemeinden, planende Büros und Stadtverwaltung – gemeinsam den Wünschen der Bevölkerung gerecht werden und einen öffentlichen Raum schaffen, der als Mittelpunkt des Stadtteils Alt-Saarbrücken seine Bedeutung wiedererlangt und den Besucherinnen und Besuchern unserer Landeshauptstadt Saarbrücken eine ganz besondere Atmosphäre und Aufenthaltsqualität bietet.

Prof. Heiko Lukas
Beigeordneter
Baudezernat der Landeshauptstadt Saarbrücken



Gemeinsame Ortsbegehung zum Auftakt der Stadtteilkonferenz

DOKUMENTATION DER STADTTEILKONFERENZ

Alt-Saarbrücken, 15. April 2016

Die Landeshauptstadt Saarbrücken verfolgt seit 2004 mit dem städtebaulichen Gesamtprojekt „Stadtmitte am Fluss“ eine umfassende Strategie zur Aufwertung der Innenstadt, die bis 2020 schrittweise umgesetzt werden soll. Insbesondere sollen die negativen Auswirkungen der autogerechten Verkehrsplanung der Nachkriegszeit gemildert werden. Diese haben nicht nur in der Innenstadt große Straßenräume hinterlassen. Auch die Führung der A 620 entlang des südlichen Saarufer hat großen Einfluss auf die Attraktivität und das Entwicklungspotenzial der Stadt. Langfristig strebt Saarbrücken an, die A 620 im innerstädtischen Bereich in einen Tunnel zu verlegen und die freiwerdenden Flächen für die Entwicklung von Frei- und Grünräumen zu nutzen. Mit der Neugestaltung der Berliner Promenade nördlich der Saar und der Aufwertung der Eisenbahnstraße in Alt-Saarbrücken sind bereits wichtige, tunnel-unabhängige Maßnahmen rea-

lisiert worden, welche die Qualität der Innenstadt schon jetzt verbessern.

Nun richtet die Stadt Saarbrücken ihren Blick weiter gen Süden. Südlich der bereits aufgewerteten Eisenbahnstraße prägt das barocke Ensemble aus Ludwigskirche und -platz die Stadt. Dieses „Juwel ersten Ranges“ wurde bisher aus Kostengründen nicht in das Gesamtprojekt „Stadtmitte am Fluss“ einbezogen, obwohl es prädestiniert dafür ist, die Erneuerungsimpulse aus der Innenstadt in den Stadtteil Alt-Saarbrücken zu tragen. Nun sind es Fördergelder aus dem Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“, die Saarbrücken die Chance geben, auch das barocke Ensemble und sein städtebauliches Umfeld aufzuwerten. Im Herbst 2015 bewarb sich die Landeshauptstadt unter Beteiligung der Evangelischen Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken und der Katholischen Gemeinde der Alt-Katholiken im Saarland um För-

dermittel, die erfreulicherweise 2016 bewilligt wurden.

Unter dem Titel „Barock trifft Moderne“ widmet sich die Landeshauptstadt nun dem Erhalt und der Weiterentwicklung des baulichen Erbes aus Barock und Nachkriegsmoderne: Inmitten von Alt-Saarbrücken, im Bereich von Eisenbahnstraße und im Umfeld von Ludwigskirche und -platz treffen herausragende Zeugnisse des Barocks und der Moderne aufeinander, ohne dass sie ihre baukulturellen Qualitäten entfalten oder angemessen baulich genutzt werden können. Mithilfe der bewilligten Fördergelder können nun die barocke Ludwigskirche und die ihr gegenüberliegende Friedenskirche funktional ertüchtigt und für außerkirchliche Zwecke nutzbar werden. Gleichzeitig bieten die Fördergelder die Chance, das stadträumliche Umfeld der beiden Kirchen städtebaulich aufzuwerten und neu zu gestalten: Sowohl der barocke Ludwigsplatz als auch die ihn umgebenden Gebäude,

die Frei- und Grünflächen sowie die Verkehrsräume sollen aufgewertet werden.

Hier ermöglichen die nationalen Fördergelder:

- die Qualifizierung des öffentlichen Stadtraumes
- die Anpassung der Verkehrsräume an aktuelle Anforderungen,
- die Modernisierung der ungenutzten Nachkriegs-Kolonnaden und
- die Instandsetzung und Renovierung der Stengel-Gartenanlage aus den späten 1950er Jahren.

Die zentralen Fragen, die sich der Landeshauptstadt Saarbrücken bei der Aufwertung und Umgestaltung des Stadtraumes und seiner Bausubstanz stellen, lauten:

- Welche Rolle spielt der barocke Stadtraum um Ludwigs- und Friedenskirche bzw. die Stengelanlage in der Alltagswirklichkeit der Bevölkerung? Wie kann dieser Bereich stärker für Aktivitäten im Stadtteil genutzt werden?
- Was können die Kirchengemeinden und interessierte Bewohner, Eigentümer und Besucher dazu beitragen?
- Wie kann der historisch-städtebauliche Zusammenhang zwischen Ludwigsplatz und Wilhelm-Heinrich-Straße / Friedrichstraße besser im Stadtbild verdeutlicht werden?
- Was ist bei einer möglichen Umgestaltung der Straßen, Gehwege und Kolonnaden weiter zu beachten? Welche baulichen Maßnahmen sollten erfolgen? Wie können die Kolonnaden belebt werden?



Treffpunkt Stengelanlage

Ausgangspunkt für die Stadtteilkonferenz

Die Entwicklung und Aufwertung von Städten und ihren öffentlich zugänglichen Räumen ist eine Aufgabe, die nicht allein von Akteuren aus Politik und Verwaltung gelöst werden kann. Vielmehr ist es Konsens, dass Fragen der zukünftigen Stadtentwicklung gemeinsam mit den Menschen vor Ort, den ortskundigen Bürgerinnen und Bürger diskutiert werden müssen. Das wird in Saarbrücken schon lange praktiziert: Bereits 2008 wurden die Bürgerschaft aufgerufen, sich in Diskussionen in das städtebauliche Gesamtprojekt „Stadtmitte am Fluss“ einzubringen. Der damalige, umfassende Beteiligungsprozess war vorbildlich und wurde 2009 mit dem nationalen Preis für integrierte Stadtentwicklung ausgezeichnet. Mit dem Projekt „Barock trifft Moderne“ setzt die Landeshauptstadt diese Beteiligungs-Aktivitäten fort und sieht verschiedene Veranstaltungen vor, in denen die Bürgerinnen und Bürger ihre Expertise in Überlegungen zur Zukunft der Innenstadt einbringen können. Auch für den Bund ist eine qualitativ hochwertige Bürgerbeteiligung von Bedeutung. Bei der Aus-

wahl des Projektes „Barock trifft Moderne“ zum „Nationalen Projekt der Stadtentwicklung“ und der Vergabe der Fördergelder war die Qualität der vorgesehenen Bürgerbeteiligung ein wichtiges Zuschlagskriterium.

Vor diesem Hintergrund lud die Landeshauptstadt Saarbrücken am 15. April 2016 ihre Bürgerinnen und Bürger zu einer Stadtteilkonferenz zum Projekt „Barock trifft Moderne“ ein. Das Ziel dieser Veranstaltung war, die Öffentlichkeit zu einem frühen Zeitpunkt zu beteiligen, sie also zunächst über das Projekt „Barock trifft Moderne“ zu informieren und ihnen die Ziele des Projektes, die geplanten Maßnahmen und Laufzeiten zu erläutern. Und gleichzeitig wurde den Bürgerinnen und Bürger die Chance gegeben, ihre Ortskenntnis und Expertise als Nutzer der Stadt einzubringen, sowie Ideen und Anregungen zu möglichen baulich-räumlichen Veränderungen zu formulieren, die zur Aufwertung und besseren Nutzbarkeit des Stadtraumes beitragen können.

Neben Vertreterinnen und Vertretern von Verwaltung und Politik kamen mit den Bürgern auch Vertreter von drei

Planungsbüros zusammen, die sich um den Entwurf und die Ausführung der städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen beworben hatten. Sie nahmen an der Stadtteilkonferenz teil, um die von Bürgerinnen und Bürger geäußerten Ortskenntnisse und Anregungen in ihre Arbeit aufzunehmen.

Stadtteilkonferenz

Per persönlichem Anschreiben, per Postwurfsendung und per Information in der Tagespresse wurden die Saarbrücker Bürgerinnen und Bürger zur Stadtteilkonferenz eingeladen. Etwa 100 Personen nahmen diese Einladung an und kamen um 17.00 Uhr zu einem Rundgang durch das Planungsgebiet zusammen, den Vertreter der Verwaltung nutzten, um an ausgewählten Stellen im Planungsgebiet Besonderheiten, Problemlagen und anstehende Veränderungen zu erläutern.

Im Anschluss an die Ortsbegehung kamen etwa 70 Personen mit in die Aula der Hochschule für Bildende Künste und diskutierten in vier Arbeitsgruppen verschiedene Fragestellungen. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Begrüßung, einen kurzen Überblick über die Eckdaten

des Projekts, einen Einblick in das derzeit in Alt-Saarbrücken durchgeführte Forschungsprojekt „VISTA – Diversität, Kohäsion, Identität. Öffentlich nutzbare Räume in stadtesellschaftlich vielfältigen Quartieren“ und eine Einführung durch das externe Moderationsteam. Um 20.00 Uhr endete die Veranstaltung mit einer Zusammenschau der Ideen, Anregungen und Wünsche, die in den einzelnen Arbeitsgruppen diskutiert worden waren.

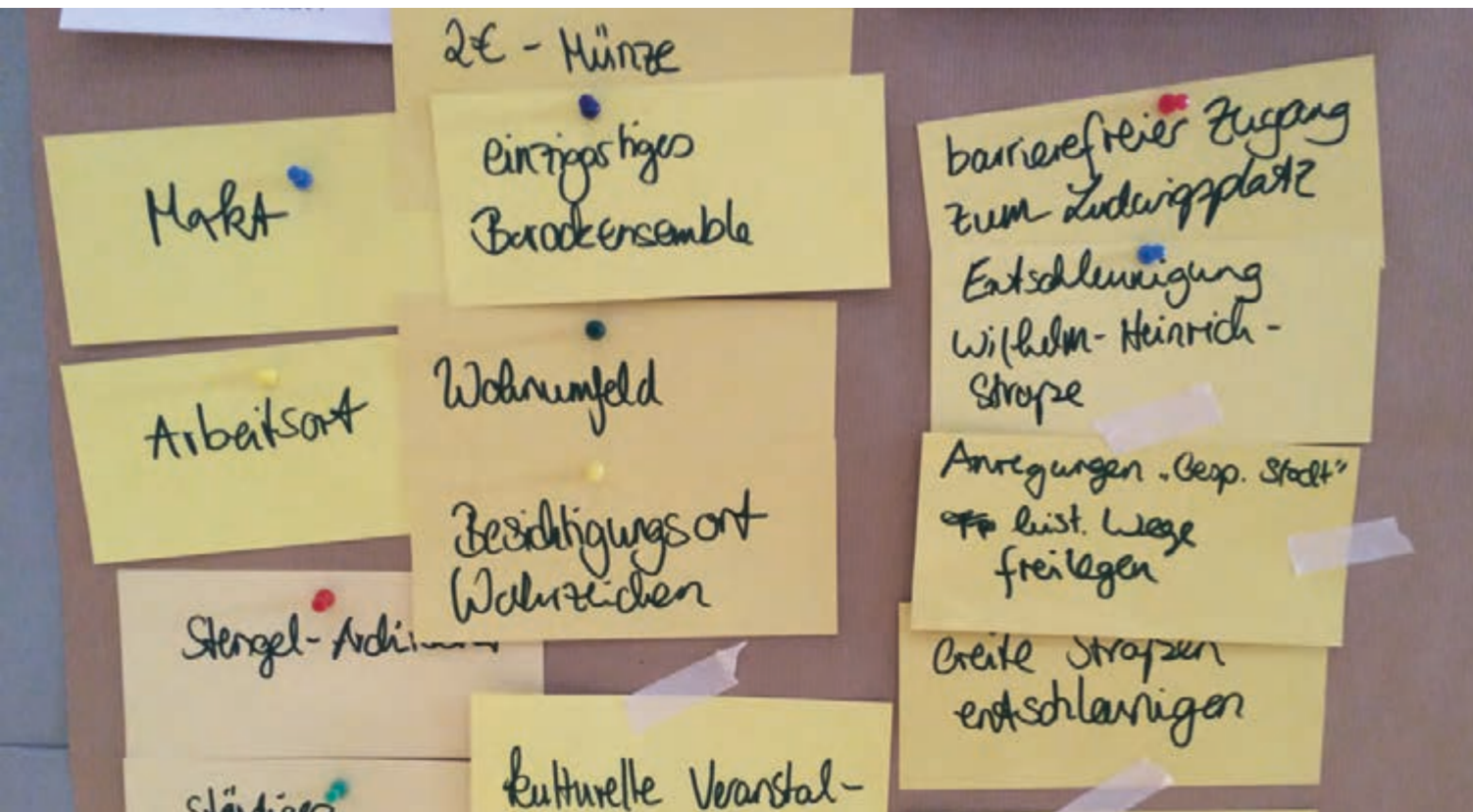
Fragen und Arbeitsgruppen

Nach dem Rundgang durch das Planungsgebiet brachten sich die interessierten Bürgerinnen und Bürger aktiv in die Überlegungen zur Veränderung ihrer Stadt ein. Sie teilten sich in vier Arbeitsgruppen auf, die verschiedene Fragestellungen diskutierten:

Die erste Arbeitsgruppe war übertitelt mit „Mobilität, Bewegung und Aufenthalt: Was „geht“ wo?“ und fragte zunächst nach den Stärken des Ortes. Die Bürgerinnen wurden gebeten darüber nachzudenken, wo im Raum sie sich gerne bewegen und wo sie sich gerne aufhalten. Nach diesem ersten Blick auf die Stärken des Ortes, wurden die Schwächen thematisiert:

Wo werden Hindernisse gesehen? Welche Bereiche werden gemieden? Schließlich wurde erörtert, welchen Handlungsbedarf die Mitglieder der Arbeitsgruppe sehen, also wo welche baulich-räumlichen Veränderungen helfen könnten, den Stadtraum zu verbessern. Diese Arbeitsgruppe wurde von Dr. Fee Thissen moderiert und die Ergebnisse der Diskussion in einem Lageplan und auf Moderationskarten notiert.





Ideen und Anmerkungen: notiert und diskutiert

Die zweite Arbeitsgruppe moderierte Thomas Hippchen vom Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken. Sie widmete sich dem Thema „Aktivitäten und Belebung: Wer macht wann mit wem was?“. Auch in dieser Gruppe wurde zunächst gefragt, welche Bereiche im Planungsgebiet besonders lebendig sind und was dazu beiträgt. Dann wurden Anregungen gesammelt und diskutiert, welche Aktivitäten denkbar sind, um den Stadtraum weiter zu beleben. Schließlich erörterte die zweite Arbeitsgruppe, welche baulich-räumlichen Umgestaltungen dazu beitragen könnten, den Stadtraum um Ludwigs- und Friedenskirche aufzuwerten.

Die dritte Arbeitsgruppe befasste sich mit den „Kirchen als öffentliche Orte“ und den Kirchengemeinden als Akteure der Stadtentwicklung. Moderiert von Prof. Dr. Peter Böttcher von der Evangelischen Kirche diskutierten die Teilnehmenden, wofür die Räumlichkeiten der Kirchen jenseits von Gottesdiensten genutzt werden

und mit welchen Maßnahmen die Kirchengemeinden zur Belebung des Stadtraums beitragen können. In einer anschließenden Konkretisierung sammelte die Gruppe Anregungen, welche baulich-räumlichen Umgestaltungen dafür notwendig sind.

Die vierte Arbeitsgruppe wurde von Friederike Fugmann moderiert, die als Forscherin an der RWTH Aachen University u.a. das Projekt VISTA bearbeitet. In Anlehnung an die Fragestellungen dieses Forschungsprojekts und seiner Untersuchungen in Alt-Saarbrücken widmete sich die von ihr moderierte Arbeitsgruppe der Einbindung und Vernetzung des Stadtteils. In dieser Gruppe wurden die Teilnehmenden zunächst gebeten, ihre Wege durch das Quartier, Barrieren und Zäsuren sowie ggf. ihren Wohnort in einen kleinen Plan – einer Art ‚mental map‘ (siehe auch Seite 10) einzuzeichnen. Im Folgenden wurden die individuellen Einschätzungen auf einen Übersichtsplan übertragen und

diskutiert, welche Bedeutung der Platz für die Einzelnen, für das Quartier Alt-Saarbrücken und schließlich die gesamte Stadt hat. Außerdem erörterte die Arbeitsgruppe, welche besondere Funktion der Stadtraum rund um Ludwigs- und Friedenskirche hat: „Was kann der Platz, das kein anderer Ort in Saarbrücken kann?“. Auch in dieser vierten Arbeitsgruppe wurde zum Ende thematisiert, welche baulich-räumlichen Veränderungen helfen können, die besonderen Qualitäten des Ortes heraus zu stellen.

Ergebnisse der Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern

Im ersten Teil der Diskussionen beschrieben die Teilnehmenden der Stadtteilkonferenz ihre Wahrnehmung von Alt-Saarbrücken. Sie erläuterten, wo sie Qualitäten sehen, aber vor allem auch, wo sie Beeinträchtigungen in der Aufenthaltsqualität, in den Bewegungsmöglichkeiten und beim äußeren Erscheinungsbild sehen. In einem zweiten Teil der Diskussion

wurde der Blick in die Zukunft gerichtet und die Bürgerinnen und Bürger sammelten Ideen und Ansätze zur Verbesserung des Stadtraumes und der Aufwertung daran angrenzenden Gebäude.

Beobachtungen und Beschreibungen

Wahrnehmung und Nutzung: Besonderer Ort mit alltäglicher Anziehungskraft

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stadtteilkonferenz erläuterten, dass sie den Stadtraum um Ludwigs- und Friedenskirche auf ihren alltäglichen Wegen durch die Stadt „gerne und häufig queren“. Dabei sind die meisten zu Fuß oder mit dem Fahrrad unterwegs.

Der Wochenmarkt, der auf dem Ludwigsplatz stattfindet, wird von den Bürger geschätzt und aufgesucht. Viele Menschen sehen den Platz als Marktplatz des Quartiers, als „Ort kultureller Veranstaltungen“, aber er wird auch als „Arbeitsort“, „Gesangsort“, „Wohnumfeld“, „Ort der Erinnerungen“ und von einem lokalen Architekten als „ständiges Bauprojekt“ bezeichnet.

Gleichermaßen hervorgehoben, wie der Markt und die kulturellen Veranstaltungen, wird die Gastronomie „Fürst Ludwig“, die als wichtiger Anziehungspunkt auf dem Platz gesehen wird und zum Aufenthalt einlädt. Sie ist die einzige Gastronomie auf dem Ludwigsplatz, die seine südöstliche Ecke belebt, besonders auch im Sommer durch die Außengastronomie.

Auf die Frage, welche Rolle das barocke Ensemble um Ludwigs- und Friedensplatz für die gesamte Stadt Saarbrücken spielt, antworteten die Teilnehmer der Stadtteilkonferenz, dass sie es als „einzigartiges Barock-Ensemble“ sehen, als „Ort der Stengel-Architektur“ und als zentrales Element des „Stengel-Dreiecks“. Außerdem wird er als Ort der Repräsentation, als Besichtigungsort, Reiseziel und als Wahrzeichen bezeichnet. Für die Landeshauptstadt wird der Ludwigsplatz als „Versammlungsort mit politischer Funktion“ gesehen; ein Teilnehmer bezeichnete ihn sogar als „verkanntes Zentrum der Macht“.

Neben den Ausführungen zum Ludwigsplatz nannten die Teilnehmenden drei weitere Teilräume, denen sie be-

sondere Qualitäten zuschreiben, die aber schlecht angebunden sind und entsprechend wenig wahrgenommen werden. Dazu gehört die „Triller-Treppe“, die südlich der Vorstadtstraße ins höher gelegene Wohngebiet „Triller“ führt. Außerdem wurde eine Treppe im Süden des Ludwigsplatzes genannt, die vom Platz zur Vorstadtstraße führt sowie der Verbindungsweg zur Altneugasse erwähnt wurde.

Stadträumliche Qualitäten: Einige ausgewählte Orte werden geschätzt

Neben der Frage, wie die Teilnehmenden der Stadtteilkonferenz den Ort rund um Ludwigs- und Friedenskirche wahrnehmen, wurde in den Arbeitsgruppen auch nach den positiven Qualitäten im Plangebiet gefragt. Daraufhin wurde die Stengelanlage als Aufenthaltsraum und Raum zum Warten beschrieben: „Hier kann man mal kurz verschnaufen und/oder auf den Bus warten“. Außerdem beschrieben Teilnehmer die Grünfläche rund um das Denkmal an der Stengel-/Ecke Keplerstraße „als ruhigen Ort“. Auch die Altneugasse wurde als angenehm bezeichnet; als eine Straße, die den Charakter einer Fußgängerzone hat. Gleichermaßen wurden die Spielplätze und der Brunnen auf dem Nantenser Platz von den Teilnehmern der Stadtteilkonferenz geschätzt. So beschrieb ein Bürger: „Der Brunnen ist gut gelungen und könnte Vorbild für die Renovierung der Brunnenanlage in der Stengelanlage sein.“ Neben den stadträumlichen Qualitäten brachten die Teilnehmenden auch ihre Wertschätzung für das Angebot an Nahversorgung südwestlich des Ludwigsplatzes an der Vorstadt- und der Metzgerstraße zum Ausdruck.



Ein wichtiges Ziel vor Ort: Barrieren entfernen

Beeinträchtigungen der Aufenthaltsqualität: Lärm, Mangel an Sitzgelegenheiten und Grün

Obwohl die Teilnehmer der Stadtteilkonferenz ausgewählten Orten im Plangebiet positive Qualitäten attestierten, sahen sie auch, dass die Aufenthaltsqualität an vielen Stellen eingeschränkt ist. So wurde insbesondere dem Verkehr und dessen Lärmmissionen eine beeinträchtigende Wirkung zugeschrieben. An der Stengel- und der Eisenbahnstraße, betonten die Bürgerinnen und Bürger, führen ein hohes Verkehrsaufkommen und schlecht geregelte Ampelschaltungen zu viel und störendem Verkehrslärm.

Darüber hinaus bemängelten die Bürgerinnen und Bürger, dass es an Sitzgelegenheiten fehlt. Besonders hervorgehoben wurde ein Bedarf an der Stengel-/ Ecke Keplerstraße, rund um die Friedenskirche und auf dem Ludwigsplatz. Hier äußerten die Bürger den Wunsch: „Der Randbereich sollte zum Genießen einladen“. Außerdem würden auf dem Ludwigsplatz Schatten sowie Spielmöglichkeiten fehlen. Einige Teilnehmende kritisierten auch die Ketten, die den Zugang und ein barrierefreies Queren des Platzes behindern. Für andere stellt die Treppe am östlichen Rand des Ludwigsplatzes eine störende „Wand“ dar.

Gleichermaßen kritisch wurde das Umfeld der Friedenskirche gesehen. Auch hier fehlen Sitzgelegenheiten und es mangelt an Begrünung, konstatierten die Bürger. Auch der Nantenser Platz wurde erwähnt. Er sei zwar „schön, aber ungepflegt“.

In der Stengelanlage ist es der ungepflegte und renovierungsbedürftige Zustand, der die Teilnehmer der Stadtteilkonferenz an der Nutzung der Grünanlage hindert. So beschrieben die einen: „Sie hat nichts Attraktives“

und eine Einzelstimme bezeichnete die „Anwesenheit der Randständigen“ als störend. Andere hingegen verwiesen auf den Lärm in der Grünanlage: „Dort ist es so laut, dass eine Unterhaltung nicht möglich ist“.

Beeinträchtigungen der Bewegungsmöglichkeiten: Autos, Straßen, Barrieren

Neben den Beeinträchtigungen in der Aufenthaltsqualität, nannten die Bürgerinnen und Bürger auch Aspekte, die sie in ihren Bewegungsmöglichkeiten einengen. So hat der Straßenverkehr auch Einfluss auf die Bewegungsmöglichkeiten, stellt ein Hindernis und eine Gefahr dar. Insbesondere viele Straßen wurden als Barrieren beschrieben, die für Fußgänger schwierig zu queren sind. So wurden zum Beispiel die Eisenbahnstraße und die Kreuzung Vorstadt-/Eisenbahnstraße als Barriere bezeichnet, die den Stadtraum um Ludwigs- und Friedenskirche vom Quartier trennt.

Auch das Radfahren wurde als gefährlich bezeichnet: „Man würde Hauptverkehrsstraßen – vor allem mit dem Rad – gerne vermeiden, aber es gibt keine Alternativen.“ Neben dem



Erörterung der Fragestellungen in Arbeitsgruppen

fließenden Verkehr sind es auch parkende PKW, die den Bewegungsraum einengen und die Bürger stören.

Neben der allgemeinen Barrierewirkung, die Straßen zugeschrieben wurde, nannten die Bürgerinnen und Bürger auch Stellen, an denen Quermöglichkeiten fehlen. Vor allem im Südwesten des Betrachtungsraumes, zwischen Nahversorgungsangeboten und Schulen gibt es dieses Defizit. Im Norden des Plangebietes, an der Stengelstraße, ist das Queren durch Verkehrsinsel zwar besser, aber für Kinder wird es auch dort als schwierig bezeichnet. Hinzu kommen an verschiedenen Übergängen ungünstige Ampelphasen, die das Queren breiter Straßen erschweren.

Auch bauliche Barrieren wurden als Hindernisse beschrieben. So ist der Zugang der Ludwigskirche nicht barrierefrei und auch die Ketten rund um den Ludwigsplatz erschweren, wie oben bereits genannt, ihre Erreichbarkeit.

Bitte zeichnen Sie auf den Karten ein:



Beeinträchtigungen des Erscheinungsbildes: Autos und mangelnde Pflege

In den Diskussionen darüber, was das Erscheinungsbild des barocken Ensembles und seines Umfeldes beeinträchtigt, wurde ebenfalls der Verkehr genannt. Insbesondere in der Wilhelm-Heinrich-Straße hätten „zu viele fahrende und parkende Autos“ negativen Einfluss auf den Stadtraum und würden die Verbindung zur Straße „Neumarkt“ wenig reizvoll erscheinen lassen.

Zudem wurde mangelnde Pflege als negativer Faktor in Bezug auf das Erscheinungsbild gesehen. So bezeichneten die Teilnehmenden insbesondere die Hohenzollernstraße, ab Ecke Eisenbahnstraße als „sehr ungepflegt“. Aber auch die Grünfläche rund um das Denkmal an der Kepler-/ Ecke

Stengelstraße wurde als verwahrlost bezeichnet. Gleichermäßen unattraktiv sind die Fassaden an der Eisenbahnstraße. Obwohl sie wichtige Platz- und Raumkanten bilden, bezeichneten die Bürger sie als „unansehnlich“.

Ideen und Ansätze zur Qualifizierung Diskussion um die Zukunft des Ludwigsplatzes

Obwohl von vielen Akteuren mit der Aufwertung des barocken Ensembles die Belebung und intensivere Nutzung des Ludwigsplatzes intendiert wurde, waren die Bürgerinnen und Bürger unterschiedlicher Meinung in Bezug auf den zukünftigen Umgang mit dem Ort. Einige Stimmen wünschten eine „organisatorische Umgestaltung“ und eine intensivere Nutzung. Andere Stimmen hingegen schätzten den Platz als eine „Oase der Ruhe“, die

keiner weiteren Aktivitäten bedarf: „Der Ludwigsplatz soll nicht so rummelig werden, wie andere Plätze in der Stadt“ In denjenigen Arbeitsgruppen, in denen über die Belebung des Ludwigsplatzes diskutiert wurde, kamen folgende Ideen auf: Das Sortiment des Wochenmarktes soll erweitert werden und der Flohmarkt könnte vom Josef-Röder-Platz auf den Ludwigsplatz verlegt werden. Des weiteren könnten Open-Air-Veranstaltungen, ein Kiosk, und weitere kulturelle Veranstaltungen dazu beitragen, den Platz zu beleben. Aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger wäre es auch wünschenswert, wenn der Platz vor der Kirche als „Ort der Kommunikation vor und nach dem Gottesdienst“ genutzt würde. Weitere Anregungen für die Umgestaltung des Platzes könnten u.a. bei der „Bespielbaren Stadt Griesheim“ geholt werden, regte ein Bürger an.

Ideen und Ansätze zur baulich-räumlichen Aufwertung

Gegen Ende der Diskussionen wurde der Blick auf konkrete, baulich-räumliche Ideen gelenkt, die helfen würden, den Betrachtungsraum aufzuwerten. In diesem Kontext wünschten die Teilnehmenden, die Stadträume um Friedenskirche, Ludwigsplatz und die angrenzenden Grünflächen zusammenhängend zu betrachten und aufzuwerten. Dabei war ihnen u.a. wichtig, die Achse und Verbindung zwischen der Friedenskirche und dem Ludwigsplatz zu stärken; gestalterisch und optisch, so wie es z.B. in der Osternacht und der Nacht der Kirchen bereits geschieht. Sie wünschten auch, dass die Teilräume „Triller-Treppe“, Treppe südlich des Ludwigsplatzes und die Altneugasse besser miteinander verbunden werden. Hier wurde insbesondere auf historische Wegeverbindungen verwiesen, die freilegt und reaktiviert werden sollten. Außerdem riefen die Bürgerinnen und Bürger dazu auf, die Grünflächen entlang der Stengelstraße und der Keplerstraße in die Aufwertung mit einzubeziehen.

Für den Ludwigsplatz selber wurde der Wunsch nach Sitzgelegenheiten laut. Kontrovers diskutiert wurde die Forderung nach Sonnensegeln als Sonnenschutz und Schattenspenden. Auch an dieser Stelle wurde der Wunsch wiederholt, die Ketten rund um den Ludwigsplatz zu entfernen. Für das Umfeld der Friedenskirche wurde der Wunsch laut, mehr Platz zu schaffen bzw. den „Vorplatz zu einer grünen Oase (zu) machen“.

Bezug nehmend auf den in mehrfacher Hinsicht das Gebiet belastenden Verkehr, wurde von den Teilnehmenden eine generelle Reduzierung gewünscht. Dies könnte u.a. durch eine Spurverengung auf der Vorstadt- und der Eisenbahnstraße gesche-

hen. Aber der Verkehr sollte auch besser geregelt und insgesamt verlangsamt werden. Einige Teilnehmer plädierten für eine Tempo 30-Zone mit Blitzer-Kontrollen zur Einhaltung und die Einrichtung einer shared-space-Zone vor der Friedenskirche. Auch auf der Wilhelm-Heinrich-Straße sollte der Verkehr entschleunigt werden. Etwas allgemeiner wurde gewünscht, die Ampelschaltungen zu verbessern, die Fahrmöglichkeiten und Räume für den Radfahrverkehr zu stärken, sowie die Übersichtlichkeit der Verkehrsräume zu verbessern. Auch der Fußgängerverkehr soll aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger gestärkt werden, in dem u.a. entlang der Stengelstraße ein attraktiver Fußweg oder sogar eine Allee geschaffen wird. Schließlich wurde der Wunsch geäußert, eine verbesserte Verbindung zur Saarbahn herzustellen.

Die Stengelanlage, so wünschten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Stadtteilkonferenz, sollte eine Ruhezone werden, die zum Verweilen einlädt, die Treffpunkt ist, die kinderfreundlich und entsprechend mit Spielmöglichkeiten ausgestattet ist. Auch wurde der Wunsch geäußert, den hinteren Teil der Anlage, der der Staatskanzlei zugewandt ist, wieder in die Stengelanlage einzubeziehen.

Die Teilnehmenden äußerten auch den Wunsch, die Pergola wieder im alten Stil herzustellen. Auch könnten die Brunnen helfen, den Verkehrslärm zu überdecken. Eine junge Stimme aus der Bürgerschaft wünschte sich Flächen zum aktiven Gärtnern: „Nicht alle Menschen haben Zugang zu privatem Grün. Urban Gardening bietet die Chance in der Stadt zu gärtnern“. Generell wurde gewünscht, für die Grünflächen wie auch für die Aufwertung der steinernen Freiräume, dass Grünflächen besser vernetzt und ausgewählte Bereiche, wie beispielsweise an der Friedenskirche, neu begrünt werden.

Für die derzeit unansehnlichen Kolonnaden wurde die Idee geäußert, diese zunächst durch Zwischennutzungen zu beleben und dann langfristig einer stetigen Neunutzung insbesondere im Erdgeschoss zuzuführen. Ebenso wurde Entwicklungspotenzial für die Baulücke an der Eisenbahnstraße gesehen. Hier wurde die Idee geäußert sie mit Wohnbebauung zu schließen.

Abschließend wurde für das gesamte Plangebiet eine bessere Beleuchtung gefordert sowie die Beleuchtung der Wasserbecken in der Stengelanlage.

Ideen für die Belebung der Kirchen

Neben dem Wunsch nach Behebung der baulichen Mängel der Kirchengebäude (u.a. Einbau einer behindertengerechten Lautsprecheranlage, Verbesserung des Klimas im Innenraum) verwiesen die Bürgerinnen und Bürger u.a. auf das Fehlen eines Gemeindehauses.

Zur Belebung und weiteren Nutzung der Gebäude wurden folgende Ansätze erörtert: Die Türen der Kirchen sollten geöffnet werden, um für Touristen zugänglich zu sein. Sie könnten auch für Empfänge der Hochschule und der Studierenden genutzt werden. Insbesondere die Friedenskirche würde sich für Empfänge größerer Gruppen eignen. Beide Kirchen sind aus Sicht der Bürger ideale Orte für Kunstveranstaltungen, für Ausstellungen der Hochschule für Bildende Künste. Aber die Kirchen könnten aus Sicht der Diskutanten auch für weitere Musikveranstaltungen genutzt werden: „Musikveranstaltungen auch für junge Leute anbieten, nicht nur Klassik“, war ein Credo. Schließlich wurde noch die Idee eines Kirchen-Cafés geäußert.





AUSBLICK UND WEITERES VORGEHEN

Die gemeinsam von den Bürgerinnen und Bürgern in der Stadtteilkonferenz gesammelten Beschreibungen von Qualitäten, Defiziten und Potenzialen im Plangebiet, sowie die Ideen und Vorschläge zur Aufwertung und Verbesserung des barocken Ensembles und seines Umfeldes stellen wichtige Anregungen dar. Sie helfen den eingeladenen Teams aus Stadt-, Verkehrs- und Freiraumplanern angemessene Entwürfe zur Aufwertung des Ortes zu erarbeiten. Neben Vertreterinnen und Vertretern der Verwaltung und Politik kamen etwa 70 Bürgerinnen und Bürger zur Stadtteilkonferenz. Außerdem waren die Fachplanerteams anwesend, die sich um den Entwurf und die Ausführung der städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen beworben hatten.

Sie nahmen an der Stadtteilkonferenz teil, um die Ortskenntnis der Bürgerinnen und Bürger und deren Anregungen in ihre Arbeit aufzunehmen. Diese besteht zunächst aus einem stegreifartigen Entwurf für das Plangebiet, anhand dessen dann entschieden wird, welches der drei Teams schließlich mit der Entwurfsplanung beauftragt wird. Für Winter 2016/2017 ist eine weitere Stadtteilkonferenz geplant, in der die Ergebnisse der Entwurfsplanung vorgestellt und die nächsten Schritte in diesem Veränderungsprozess gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern in Alt-Saarbrücken erörtert werden. Auch dazu wird die Landeshauptstadt Saarbrücken wieder alle Interessierten zeitnah herzlich einladen.

Landeshauptstadt Saarbrücken
Stadtplanungsamt
Bahnhofstraße 31
66111 Saarbrücken

Telefon +49 681 905-4078
stadtplanungsamt@saarbruecken.de

www.saarbruecken.de

Oktober 2016

Impressum

Herausgeberin Landeshauptstadt Saarbrücken

Redaktion Dr.-Ing. Juliane von Hagen, Friederike Fugmann, Dr.-Ing. Fee Thissen
stadtforschen.de – Büro für Stadtforschung. Entwicklung. Kommunikation.

Holunderweg 41 | 45133 Essen

www.stadtforschen.de

Layout und Satz Landeshauptstadt Saarbrücken

Bildnachweise Steven Gläser/Landeshauptstadt Saarbrücken (Titel/S. 14-15),
Landeshauptstadt Saarbrücken (S. 3-11), Peter Böttcher/Evangelische Kirchengemeinde Alt-Saarbrücken (S. 13)